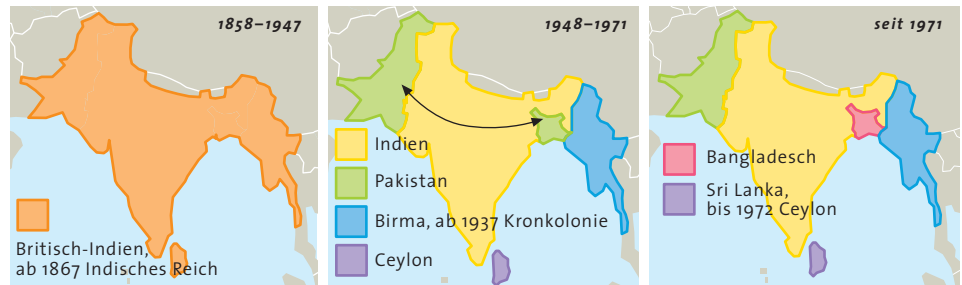


Indien und Pakistan, misstrauische Nachbarn mit Bombe

Nach fünfzig Jahren der Feindschaft zwischen Neu-Delhi und Islamabad stehen die Zeichen auf Entspannung. Ob ein fruchtbarer Dialog zwischen den beiden Atommächten zustande kommt, wird auch in Afghanistan entschieden.



Ein Subkontinent in 150 Jahren

Mit der Unabhängigkeit Indiens und Pakistans begann 1947 der erste Krieg zwischen den beiden Staaten um die Zugehörigkeit Kaschmirs. Dass an seinem Ende der ehemalige Fürstenstaat geteilt wurde, führte 1965 zu einem weiteren bewaffneten Konflikt. Im dritten indisch-pakistanischen Krieg ging es 1971 um die von Indien gestützte Abspaltung Ostpakistans, des heutigen Bangladesch. Am Status von Kaschmir hat sich seither nichts geändert.

Nach Ansicht von Neu-Delhi hat der Maharadscha von Kaschmir 1947 für Indien optiert und diese Entscheidung 1954 vom Parlament der Provinz bestätigen lassen. Folglich gelten der pakistanische Teil Kaschmirs (Asad Kaschmir, das »freie Kaschmir«) und die angrenzenden »Nordgebiete« als von Pakistan besetzt. Und die einst mit Kaschmir verbundenen, heute chinesischen Gebiete nördlich des Hima-

laja, Aksai Chin und das Shaksam-Tal, seien seit 1962 von Peking okkupiert.

Islamabad hingegen sieht den indischen Bundesstaat Jammu und Kaschmir insgesamt als Territorium unter indischer Besatzung. Einer Volkszählung von 2001 im indischen Teil Kaschmirs zufolge leben dort zehn Millionen Menschen, von denen 67 Prozent Muslime sind. Als sich hier Ende 1989 eine separatistische Bewegung unter der Leitung der »Befreiungsfront für Jammu und Kaschmir« bildete, unterstützte Pakistan die Bestrebungen, gab aber schon bald der radikaleren Hisbul Mudschaheddin den Vorzug.

Nachdem Indien mit harten Militärschlägen reagiert hatte, kamen seit 1993 Dschihadisten, islamistische »Gotteskrieger«, aus Pakistan. Indien verschärfte seinerseits den schmutzigen Krieg, woraufhin sich wiederum die Islamisten radikalisierten.

Die »Armee der Reinen« (Lashkar-e-Taiba) und die »Armee Mohammeds« (Jaish-e-Muhammad) übernahmen die Führung. Für Pakistan waren sie Freiheitskämpfer, in Indien sprach man von »grenzüberschreitendem Terrorismus«.

1998 führte zunächst Indien, dann Pakistan eine Reihe von Atomwaffentests durch. Die internationale Gemeinschaft zeigte sich besorgt. Ein Jahr darauf drangen pakistanische Truppen in Kaschmir auf indisch kontrolliertes Gebiet vor – dieser »Kargil-Konflikt«, auch als vierter indisch-pakistanischer Krieg bezeichnet, wurde von den USA scharf verurteilt. Eine seiner Folgen war 1999 der erfolgreiche Putsch von General Pervez Musharraf gegen die zivile pakistanische Regierung von Premier Nawaz Sharif.

Mit dem Anschlag auf das indische Parlament 2001 verschärfen sich die Spannungen erneut. Indien versetzte seine Truppen entlang der Grenze zu Pakistan zehn Monate lang in Kampfbereitschaft, unternahm aber keinen Angriff. Wie im Kargilkrieg schien das Risiko eines bewaffneten Konflikts zweier Atommächte zu hoch.

Danach begann die Zeit der Gespräche. Nach ersten geheimen Verhandlungen verzichtete Präsident Musharraf 2003 in einer öffentlichen Erklärung auf die Umsetzung der alten UN-Resolution, die eine Volksabstimmung in Kaschmir vorsah. Und Indien sah die Beteiligung an den Wahlen zum Regionalparlament als ausreichend an. Ab 2004 wurde offiziell verhandelt – über Kaschmir und über alle anderen Streitfragen zwischen Indien und Pakistan. Während im Grundsätzlichen keine Bewe-

Der pakistanische Blick



Der indische Blick

